

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 38

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

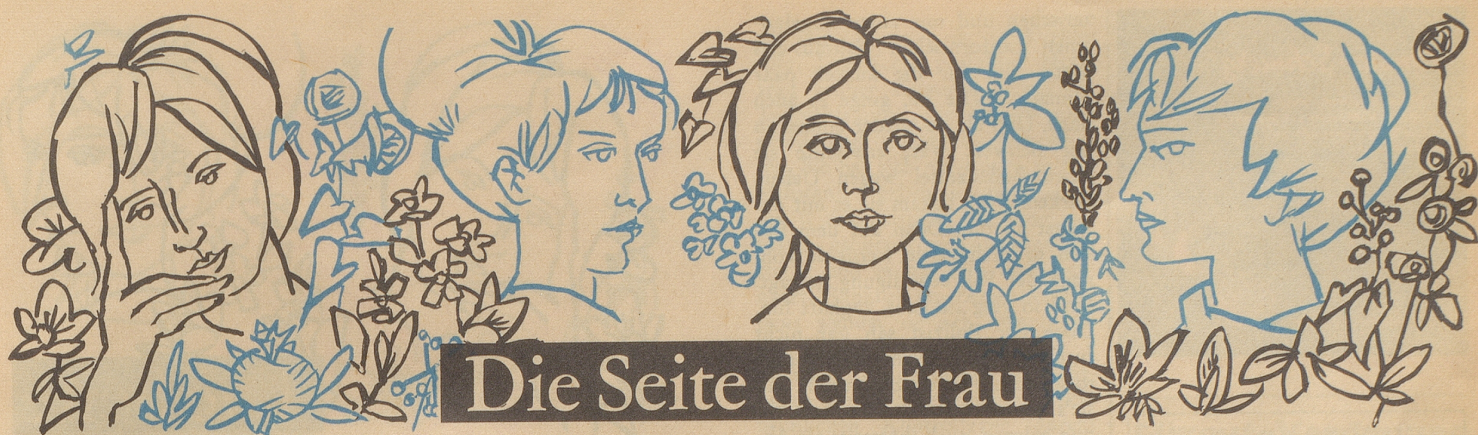
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erzählung aus 1001 (All)Tag

Moderne Fassung

In einem fernen Land weit hinter den hohen Bergen lebte einst ein Ehepaar. Es waren arme Leute, denn sie hatten zusammen nur einen einzigen Mercedes. Weil aber beide schon seit langer Zeit den Führerschein besaßen, fuhren sie halt diesen Wagen im Wechsel, je nach Bedarf; er ein bißchen mehr, sie ziemlich weniger. Daran ist allerdings noch gar nichts Besonderes, denn solche Paare gibt es heutzutage viele. Dieser Ehemann aber war von besonderer Art und verhielt sich nicht so, wie's sonst des Landes Brauch. Wenn er nämlich mit seiner Frau zusammen längere Strecken fuhr, ließ er sie auch hin und wieder chauffieren, ohne ihr beständig dreinzureden und jeden Augenblick auf das Schlimmste gefaßt zu sein. Auch fluchte er nicht, sobald er eine Frau am Steuer eines andern Wagens erblickte, noch versuchte er gar, sie sofort ohne jeden Grund zu überholen, nur zum Beweis seiner männlichen und automobilistischen Ueberlegenheit. Im Gegenteil – er ließ diese Lenkerinnen als vollwertige Partnerinnen gelten; «denn sie mußten ja, genau wie ich selber und alle übrigen Männer auch» – (so unsachlich drückte der sich aus!) – «ebenfalls eine strenge Prüfung ablegen, bevor man ihnen den Führerausweis anvertraute.» Zugegeben – viele Automobilistinnen bewegen sich im Straßenverkehr nicht so routiniert wie ihre männlichen Kollegen. Aber das kommt höchstens daher, weil sie weniger Übung haben, denn das Familienauto steht ihnen ja oft nur in sehr beschränktem Umfang zur Verfügung.

Doch zurück zu unserer Hauptfigur. Manchmal konnte es vorkommen, daß er irgendeinen Scha-

den am Auto zu berappen hatte, oder eine Parkbuße aufgebremst erhielt. Dann bezahlte er alles ohne Murren, schob die Schuld weder auf «irgendeinen dieser Idioten» unter den andern Automobilisten, noch auf die Polizei, sondern suchte den Fehler bei sich selber und bemühte sich fortan, nicht mehr wider das Verkehrsgesetz zu verstoßen.

Nun geschah es eines unschönen Tages, daß seine eigene Gattin mit

dem Wagen ein bißchen zu weit nach rechts auswich und dabei einen Gartenzaun streifte, weil sie auf der schmalen Straße einem entgegenkommenden Fahrer Platz machen wollte. Zum Ausweichen wäre sie übrigens gar nicht verpflichtet gewesen, denn in jenem Land verlangt man von den Frauen, daß sie sich ausschließlich auf die Entfaltung ihrer weiblichen Eigenschaften konzentrieren sollen. Als Gegenleistung dürfen sie getrost die Ritter-

lichkeit der Männer entgegennehmen. Item – der Blechschaden war nun einmal da und mußte behoben werden. Es soll vorkommen, daß in solchen Fällen die Ehemänner ihre Meinung mit erheblicher Lautstärke zum besten geben. Dieser aber tat nichts Derartiges. Er sagte kein einziges wüstes Wörtlein und erklärte nicht einmal, so etwas könne eben nur eine Frau fertigbringen und würde ihm selber niemals passieren. Nein – er ging hin und bezahlte die Reparatur, ohne mit der Wimper zu zucken. Genau so, wie er seine eigenen Rechnungen oder Bußen ja auch zu bezahlen pflegte. Das Märchen ist aus – dort läuft eine Maus!

Fabula



Hauszustellung der Milch in Frage gestellt

Eine rationelle Lösung

H. Auchi

Der Schweizer Polizist und das Mädchen aus Californien

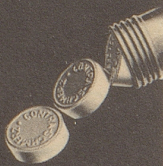
Im Nebelspalter Nr. 32 erzählt O. A., wie zuvorkommend holländische Polizisten gegenüber einem Schweizer Mädchen waren. Dabei wird die Frage aufgeworfen, ob wohl Schweizer Polizisten fremden Damen gegenüber auch so galant seien. Dieser Versuchung kann ich nicht widerstehen, denn es brennt mir da ein Geschichtlein auf den Fingern, das ich unbedingt zum besten geben, aber doch so behutsam handhaben möchte, daß der betreffende Polizist nicht noch nachträglich Schwierigkeiten bekommt. Denn erstens ist es schon ziemlich lange her und zweitens war der Polizist nach Aussagen des californischen Mädchens so nett, daß er nur Gutes verdient.

Das war also so. Ein überaus sympathisches hübsches Mädchen aus Los Angeles studierte bei uns in der Schweiz, schon 1–2 Jahre übrigens. Zum Schluß ihres Aufenthaltes wollte sie noch etwas von Europa sehen, mietete einen VW und fuhr damit nach Skandinavien, nach Italien, nach Frankreich usw. Sie genoß es in vollen Zügen und niemand wußte, daß sie keinen schwei-

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Mit mathematischer Sicherheit

kann man ausrechnen, wann die nächste Mond- und wann die nächste Sonnenfinsternis stattfinden wird. Ueberhaupt nicht ausrechnen aber nur fühlen kann man, wie herrlich ein wunderschöner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich in jedem Raume wirkt.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann — da kommt ihm die Erleuchtung:

**was i wett,
isch**



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051 99 60 33

zerischen und nur einen abgelauenen californischen Fahrausweis hatte. Nur für die kurzen paar Monate, hoffte sie, ginge es auch ohne. Und als sie wieder einmal in der Schweiz war, erwischte sie einen Bußenzettel wegen Ueberparkens. Nun bekam sie es mit der Angst zu tun. Denn auf dem Posten, so fürchtete sie, werde sie wohl nach der Fahrbewilligung gefragt. Und so ging sie ganz zaghaft hin. Doch der Polizist sah gar nicht furchterregend drein. Und sprach so sonderbar schweizerdeutsch, daß sie's kaum verstand. Dies kam ihr nun gelegen, auch ihrerseits als Ablenkungsmanöver etwas Schweizerdialekt fallen zu lassen, und als ein zweiter Polizist dazukam, fand er die beiden im schönsten Kauderwelsch. Doch paßte er sich sofort an, denn auch er stammte aus einem Kanton mit einer sehr ausgeprägten Sprache. Niemand fragte nach Buße oder Fahrbewilligung. Hingegen fragte Polizist Nr. 2 das Mädchen aus Californien, ob es sich wirklich für schweizerische Eigenarten und Volksbräuche interessiere. Und dieses, das gute Wetter bei der Polizei genießend, sagte selbstverständlich ja. Also lud der Polizist das Mädchen zum Besuch einer schweizerischen Landsgemeinde ein und fuhr mit ihm an einem schönen Frühlingssonntag dorthin, im gemieteten VW und ahnungslos, daß die Chauffeuse neben ihm keine Fahrbewilligung hatte!

Und nun werfe ich die Frage auf: wie hätte sich ein Schweizer Polizist in ähnlichem Fall einer Schweizerin gegenüber verhalten? Eva

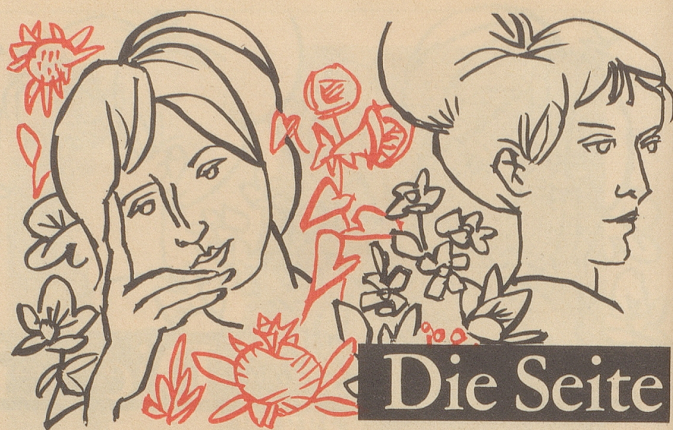
Sicher ebenso nett. Besonders wenn sie jung und hübsch und freundlich gewesen wäre B.

Antwort auf den «Brief aus Kamerun» in Nr. 27

Liebe Schweizerinnen im Ausland, im Urwald oder im Busch! Um Euch Scham und Prestige-Verlust zu ersparen, wenn die Diskussion auf unser Frauenstimmrecht kommt, empfehle ich Euch mein mit viel Erfolg erprobtes Rezept: Seit 1291 steht die Schweizer Frau ihrem Mann zur Seite. Nie fühlte sie sich ihm untergeordnet oder politisch rechtlos.

Nicht vergebens heißt es von manchem Haushalt, daß «d Frau d Hose aahäd», oder daß er «mues d Regierig frage» ...

Daraus ist klar ersichtlich, daß sie dem Mann den Stimmzettel ausfüllt, nur einen natürlich zur Vereinfachung, denn in der Schweiz wird über gar manches und gar oft abgestimmt. Das ist doch mehr als Gleichberechtigung!



Diese Erklärung wirkt meist überzeugend und bricht unter Heiterkeit weitere Diskussionen ab.

NB. Unverheiratete? Zugegeben, die sind schlecht dran! Mij

Zum Artikel «Apropos L.....mangel»

Vor meiner Verheiratung war ich Lehrerin in einem Dorf im Kanton Solothurn. Bei der Neubesetzung einer Lehrstelle prüfte die Schulkommission nur die Wahlfähigkeit und überließ den Entscheid dem Volk, d. h. dessen bevorzugter Hälfte.

In meinem Fall waren wir zwei Bewerberinnen. Also mußte jede für sich, auf eigene Kosten natürlich, Stimmzettel drucken lassen und diese dann den Männern persönlich überbringen, denn diese wollten doch wissen, wem sie am Sonntag ihre Gunst erweisen sollten. Auf Rat anderer Kolleginnen habe ich mich also nett gekleidet, aber ohne Make up auf den Weg gemacht. Und da erlebte ich, was es heißt, sich vor einem Urnengang sorgfältig zu informieren. Wir Frauen haben da gar keine Ahnung. Wenn wir eine Lehrerin wählen müßten, würden wir sie nach ihrer Erfahrung mit Kindern fragen. Vielleicht möchten wir noch wis-

sen, ob sie geduldig sei usw. Nicht so der Mann:

«So Fräulein, Sie möchten bei uns Schule halten. Ja, woher sind Sie, wohnen Sie im Dorf (wegen den zu erwartenden Steuern), sind Sie katholisch, ist Ihr Vater freisinnig, ist G... (ein Kantonsrat mit gleichem Geschlechtsnamen) ein Verwandter?» Und was jeder wissen wollte: «Haben Sie etwa schon einen Schatz? Eine Lehrerin für nur ein bis zwei Jahre brauchen wir nicht!»

Nachdem ich etwa hundert Mal Red und Antwort gestanden hatte, gönnte ich mir ein paar Ferientage. Am Abend des Wahlsonntages berichteten mir meine Eltern von meiner Wahl. Ich weiß bis heute noch nicht, was den Ausschlag gegeben hat, ob der verwandte Kantonsrat, meine Konfession oder der verheimlichte Schatz. Elisabeth

Italiener am Neubau

Da stehen sie auf dem Gerüst und fügen eifrig Stein auf Stein. Das geht fürwahr so flink, als müßt der Bau noch heute fertig sein.

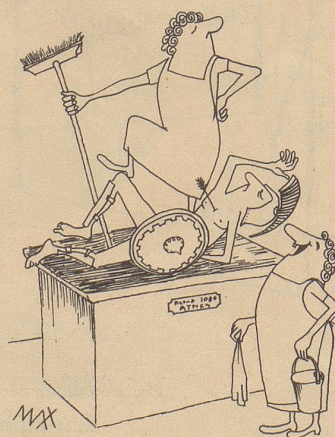
Doch kommt daher ein schönes Kind, dann halten sie auf einmal ein und wenden ihren Kopf geschwind nach diesem holden Mägdelein.

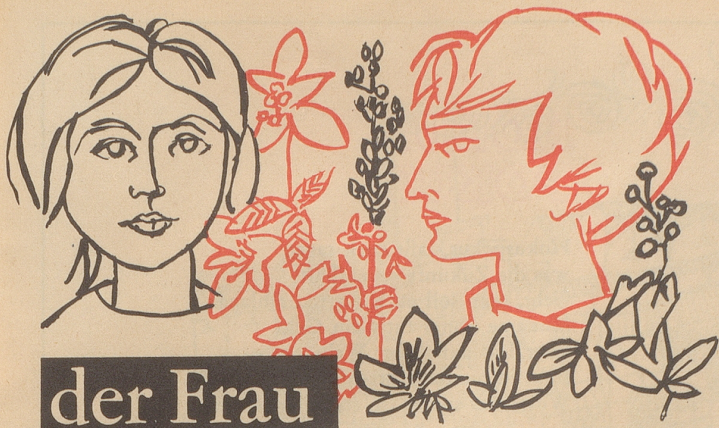
Die Augen werden hell und wach und leuchten auf wie Feuerschein. Sie schleudern heiße Blicke nach, und mancher Ruf hallt hindendrein.

Avanti dann mit Schwung und Schmiß! Jetzt heißt es wieder fleißig sein, die Hände rühren, bis — ja, bis in Sicht das nächste Mägdelein! fis

Er hat sich Zeit genommen!

Liebes Bethli! Es ist ja jetzt große Mode, sich negativ zu geben. Der Sumpf, in dem das Abendland untergehen soll (oder schon gegangen ist) bringt





besonders gewissen Schriftstellern gar nicht so üble Tantiemen ein. – Trotzdem geschieht es doch immer wieder, daß eine kleine Begebenheit uns auf Tage und Wochen beeindruckt. Man erlebt plötzlich wieder, daß es doch auch noch richtige Menschen auf der Erde gibt und nicht nur krankhafte Psychopathen, wie uns so oft weisgemacht wird ...

So höre denn: Unser Bub durfte in den Sommerferien in ein Pfadilager ins Tessin. Wie es so Brauch ist, wurde ein Menuplan aufgestellt, wobei für den letzten Tag erledigen des Freßpäckli vorgesehen war. Leider verschwanden die Beweise mütterlicher Teilnahme immer im Eiltempo (samt den guten Vorsätzen) und Samstags mußte deshalb der Heimweg durch den Gotthard mit etwas mageren Rationen angetreten werden. Nachdem alle Taschen umgestülpt und alle restlichen Vorräte verteilt waren, landete unser Beat mit einer Büchse Ravioli im Zug. Aber das sei dann ganz toll geworden, erzählte er nachher zu Hause; zuerst habe er nicht so recht gewußt, was er mit dieser Büchse anfangen solle, aber dann sei er zum Koch in den Speisewagen gegangen. Der habe ihm die Ravioli wunderbar heiß gemacht und daran erst noch eine – mhm – Sauce bereitet, wie er eine so gute noch nie gegessen hätte. Gekostet habe es gar nichts, im Gegenteil, der Koch habe gelacht und gesagt, so einem Pfadi erweise er gerne einen kleinen Dienst!

Liebes Bethli, wenn man weiß, wie überlastet unser Bahnpersonal ist, besonders in den Sommermonaten, so muß man doch einfach diesem freundlichen Koch, der nicht wollte, daß ein Kind hungrig durch die halbe Schweiz fahren mußte, ein Kränzchen winden! Oder findest Du nicht auch?

Mit freundlichen Grüßen Beatrice

Doch! Sogar ein ganz großer Kranz gehört diesem netten Koch! B.

Zeitbildchen

Meine Hausglocke ist seit sechs Monaten defekt. Schon mehrmals habe ich die Installationsfirma deswegen angerufen. Auch gestern wieder (bitte recht freundlich!), und was höre ich? «Vorgestern war mein Arbeiter bei Ihnen, um sie zu reparieren, aber er kam unverrichteter Dinge zurück. Er sagte, er hätte mehrmals geklingelt, aber es sei niemand gekommen, Sie seien wohl nicht zu Hause gewesen ...» Heute kam er wieder, besah sich die Glocke und sagte: «Aha, das ist so ein Modell (Neubau 1960), für das habe ich das Werkzeug nicht bei mir ...»

M Sch

Die unbotmäßigen Fransen

Gestern Abend kam mir in einer deutschen Zeitschrift für Hausfrauen in der Rubrik «Sie fragen – wir antworten» ein Notschrei unter die Augen, dessen tiefe Problema-

tik mir alsogleich in die Glieder fuhr. Der sicher perfekten Hausfrau großer Kummer waren die Teppichfransen, die einfach nicht gerade und ordentlich liegen wollten. Sie hat sich nicht etwa in den Mißstand ergeben, o nein. Sie hat die Widerspenstigen gekämmt, geheftet, gebürstet, gebadet und gestärkt und es hat rein nichts genutzt. Gänzlich am Ende allen Lateins wendet sie sich vertrauensvoll an den Leserkreis. –

Nun, ich habe mich noch zur nächsten Stunde aufgemacht zu einem heimlichen Kontrollgang durchs Haus, um tiefbetrübt festzustellen, was ich ohnehin gleich wußte: dieselben Mißstände überall, trostlose Unordnung an allen Teppichecken und Enden. Betrübten Herzens schlich ich zurück ins Bett, begierig des guten Rates, den ich in den folgenden Nummern zu finden hoffte. Leider ohne Erfolg. Entweder fehlte die Nummer mit der Antwort auf die brennende Frage oder aber die deutschen Hausfrauen fanden das Problem gänzlich irrelevant. Die deutschen Hausfrauen, – aber die schweizerischen? Ich wende mich hiermit an Euch, liebe helvetische Mitschwester: Sind unordentliche Teppichfransen ein Problem oder keins? Wir sind doch auch tüchtige Hausfrauen, oder etwa nicht?

Magdalena Winkelried

Liebes Bethli!

Kannst Du folgendes Anekdotchen, das mir heute passiert ist, gebrauchen? Vorausgeschickt sei, daß ich Buchhändlerin und zweisprachig bin.

Ein Kunde kommt mit dem Bändchen «Kopp, Pierre Teilhard de Chardin und sein Weltbild» auf mich zu und fragt, indem er auf die Photo zeigt:

«Das isch gloub en Franzos?»

«Jo, das isch dr Teilhard de Chardin.»

«Vous parlez français, vous êtes Française?»

«Non, Monsieur, mais je suis bilingue.»

«Bilingue? – das isch, gloub i, neime bi Gämf obe?»

Marguerite



Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouverte beigelegt ist.

Kenner fahren
DKW!

Für gute Verdauung

nehmen Sie **ANDREWS**



Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



Bündner
Chrüter
Kindschi

Kindschi Söhne AG, Davos



Der Sportarzt
Doktor Hilfreich rät,
wo es um Sieg
und Lorbeer geht:

«Um Euch vor einem
Ast zu retten,
lutscht Vitamin
in Merz-Tabletten!»



Die natürliche Gesundheit der Hautfunktionen reicht nicht mehr für das ganze Leben aus. Früh genug sollte deshalb die aufbauende Pflege zum Schutz und zur Ernährung mit dem natürlichen Weleda Massage- und Hautfunktionsöl einsetzen. Nach dem Bade, bei sportlicher Betätigung, zur Massage und bei Luft- und Sonnenbad wirkt es kräftigend und erfrischend auf den ganzen Körper.

50 cc Fr. 3.40 150 cc Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten

WELEDA & ARLESHEIM